

Schulhaus und Erziehung

Autor(en): **Thomann, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

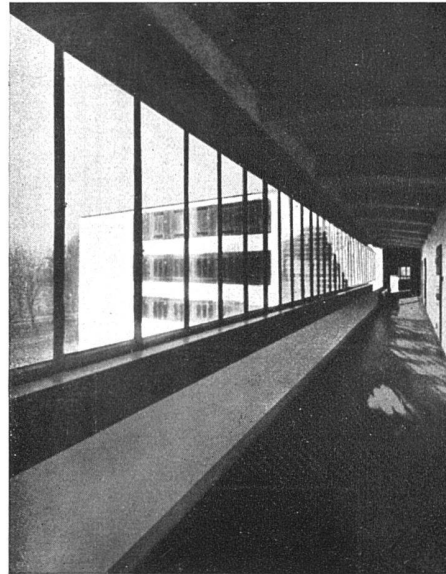
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulhaus und Erziehung

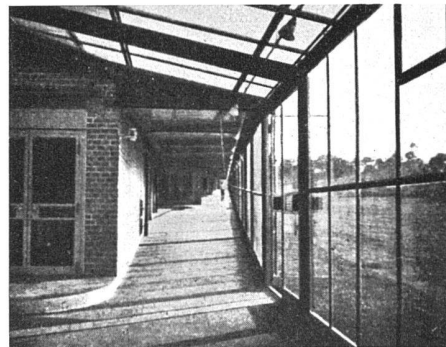
Schulhäuser repräsentieren die Schulgesinnung ebenso sehr der Zeit, aus der sie stammen, wie ihrer Erbauer, denn der Architekt baut für eine vorhandene Gesinnung und ihre Zwecke, die sein Gestalten bestimmen und erst ermöglichen. Dazu ist ein Gebäude, und zumal ein öffentliches, ein allen sichtbares und dauerndes Denkmal; erkennt es eine spätere Generation als misslich und damit als ein Denkmal misslicher Gesinnung, so kann sie es nicht, wie z. B. die Denkmäler einer üblen Mode der Literatur, sang- und klanglos allmählich vergessen, sondern das Gebäude steht zum Aerger der Späteren, ja in ihm wirkt der Geist weiter, aus dem es entstanden und den diese Späteren bekämpfen.

Es ist allerdings peinlich, sich heute, da eine so konsequente und initiative Bewegung in der Architektur unser Auge schärft und unsere Gedanken befreit, eingestehen zu müssen, wie sehr wir ein dem Wesen der Sache fremdes Prinzip im Bau unserer Schulhäuser befolgt haben: den Stil des Schulpalastes, um die jetzt vielgenannte charakteristische Bezeichnung gleich vorweg zu nehmen. Es kommt dabei auf grössere oder kleinere Dimensionen, bedingt durch die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse, im Grunde nicht an — wir können uns Schulhäuser denken, die gross sind und doch weder Palast noch Kaserne — sondern auf ihre Haltung, ihren Charakter. Ihre ganze Monumentalität, weithin sichtbarer Ausdruck dessen, wie viel eine vermeintlich höchst bildungsfreundliche Generation es sich kosten liess, ist unserem heutigen Erziehungsziel innerlich fremd und erinnert verzweifelt an jene Vorkriegsmentalität auch in unserer Bildung, der wir als Schweizer so gut wie andere gehuldigt haben: Ueberschätzung des Wissens als solchem, seine Unverbundenheit mit unserem innern Leben, grosse Worte über Ideale, die wir in der «Härte der Realität» doch nicht leben wollten und es auch nicht wagten, und daraus entstand jene klägliche Gebärde äussern Prunkes, da das Innere nicht überzeugend war: ein Schulhaus konnte zum Palast werden, oder wozu ein Palast unwillkürlich wird, wenn er nicht seinem wahren Zwecke dient: zur Kaserne oder zu einem Zwitterding von Palast und Kaserne; es war weder das eine noch das andere, aber jedenfalls alles andere als ein Haus der Erziehung, der Schüler und ihrer Lehrer, und darum sein Gesicht starr pompös, unecht und in seiner Wirkung verderblich. Fast dachte man mit Sehnsucht an jene alten unscheinbaren Dorfschulhäuser, wie man sie da und dort auch jetzt noch auf dem Lande trifft. Man könnte sie Ankerschulen nennen nach Ankers Illustrationen zu Gotthelfs Schulmeister, nur wenig unterschieden von den Häusern ihrer Umgebung, wo die Kinder

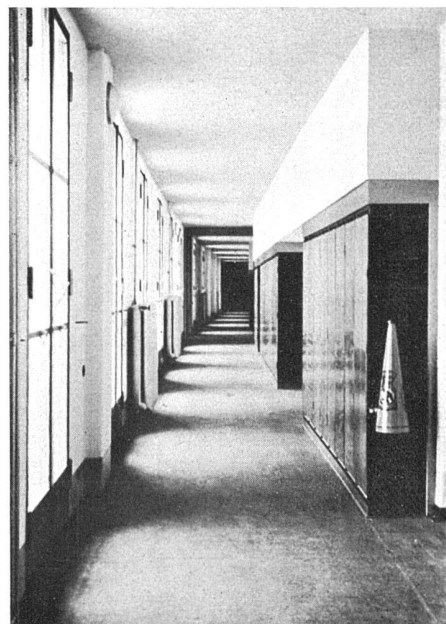
Fortsetzung des Textes S. 146

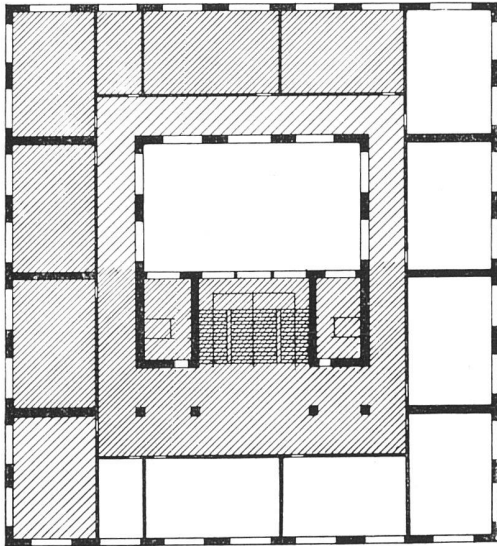
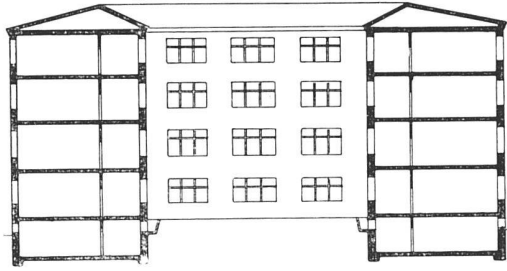


Dessau, Bauhaus (W. Gropius)

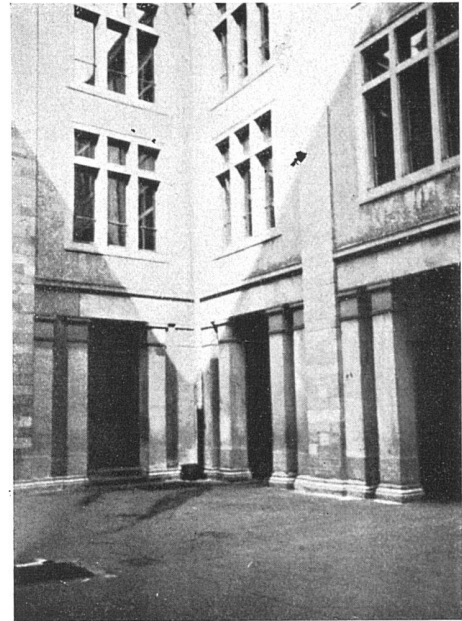
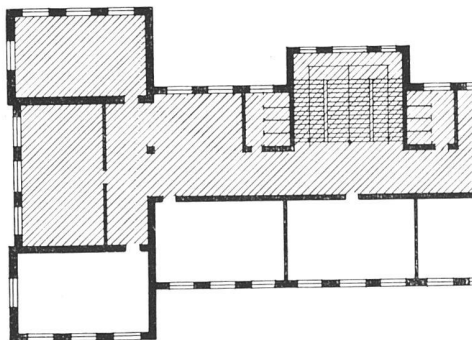


Bernau bei Berlin, Gewerkschaftsschule (H. Meyer)



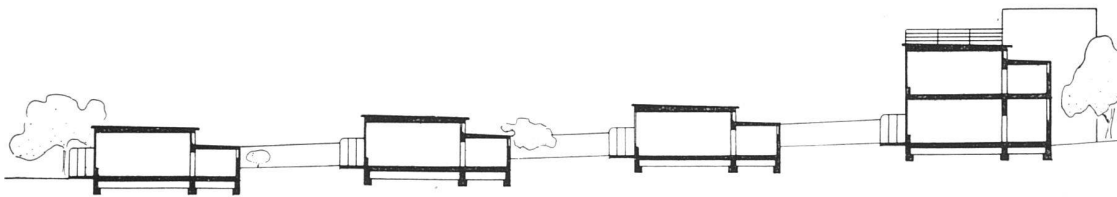
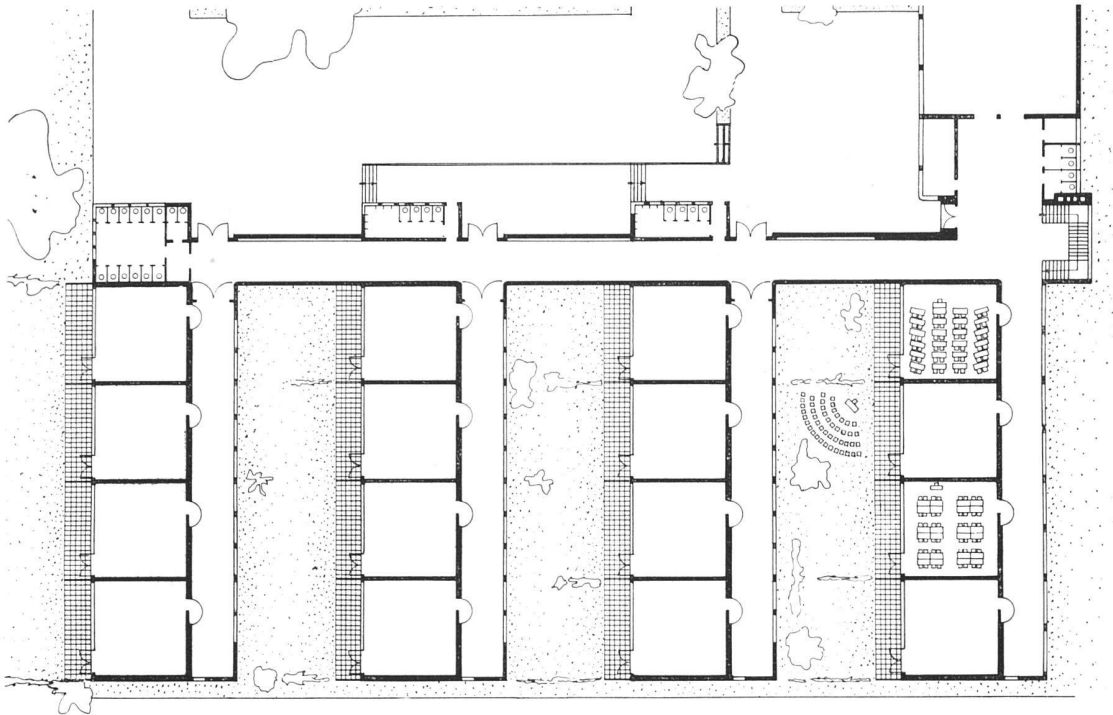


1:600



Monumentale Blöcke:
Viele Klassen haben keine Sonne
Hohe Trakte werfen lange Schatten auf Spielplatz
und Garten





1 : 600

Niedere, aufgelöste Baumassen:

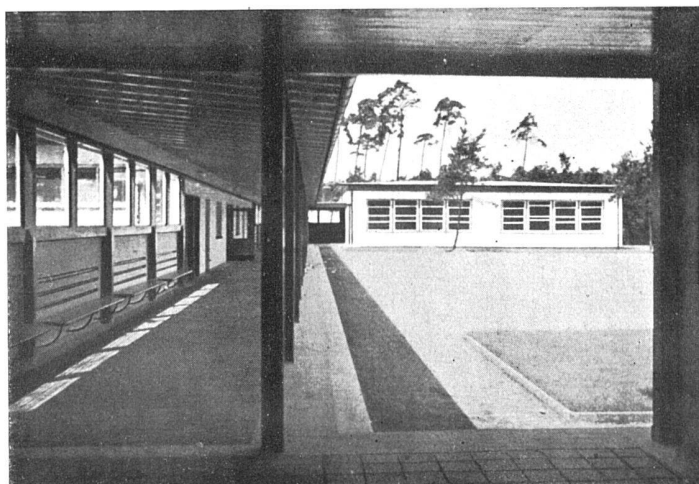
Alle Klassen haben Sonne

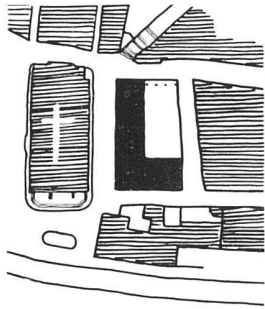
Flache Trakte — kurze Schatten, besonnte Höfe und Gärten

Flachbauschulen sind da, wo auf die Bodenpreise nicht Rücksicht genommen werden muss, nicht teurer als Hochbauten: keine Treppen, wenig Aushub, leichte Fundamente, vereinfachte Konstruktion.

Gartenstadt Mannheim-Waldhof
Volksschule erbaut 1930/1931
Architekt Zizler

(Diese Schule sowie die Mannheimer Mädchenberufsschule des gleichen Architekten publiziert in «Bauwelt» Heft 49 1931)





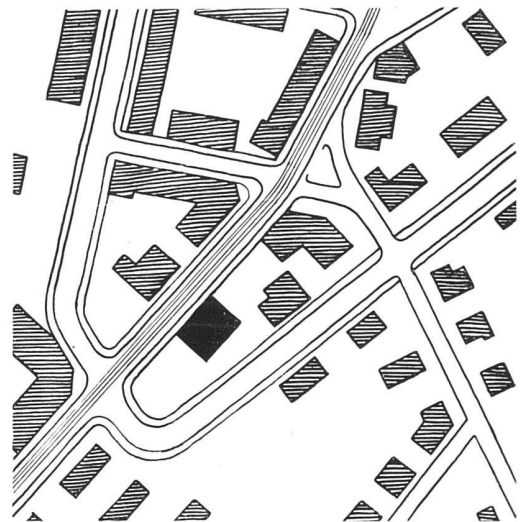
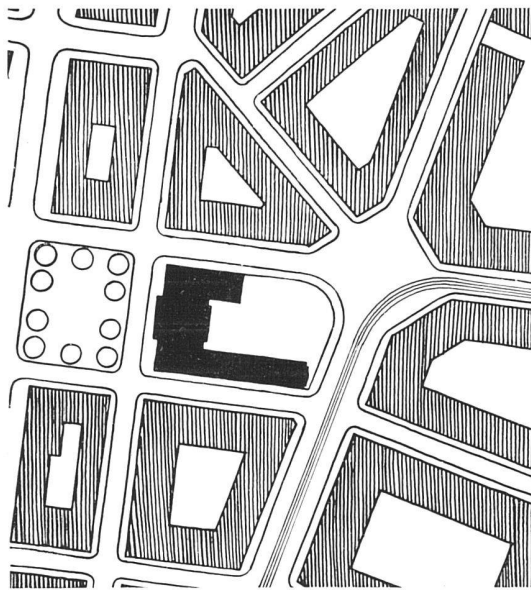
Basel, Petersschule
links Plan, rechts Ansicht



Schulen am Verkehr und zwischen hohen Häuserblöcken

Gefährliche Zugangswege, wenig Sonne, Lärm und Staub; die zufällige Lage der Schule ist die Folge regelloser Bebauung

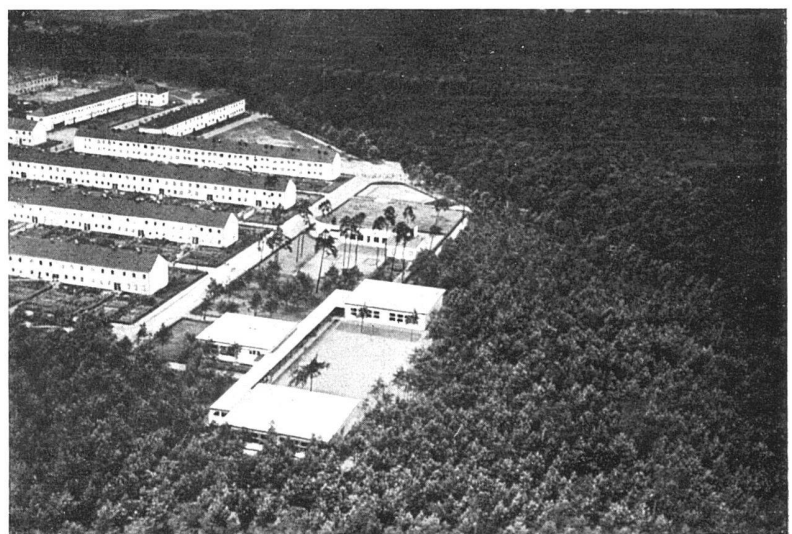
Zürich, links Löwenstrasse, rechts Forchstrasse



Schule im Grünen

Planmässige Anlage von Wohnquartier und Schule

Gartenstadt Mannheim-Waldhof
Volksschule, erbaut 1930/1931
Architekt Zizler



Licht und Luft für die
kranken Kinder
Warum nicht schon
für die gesunden?



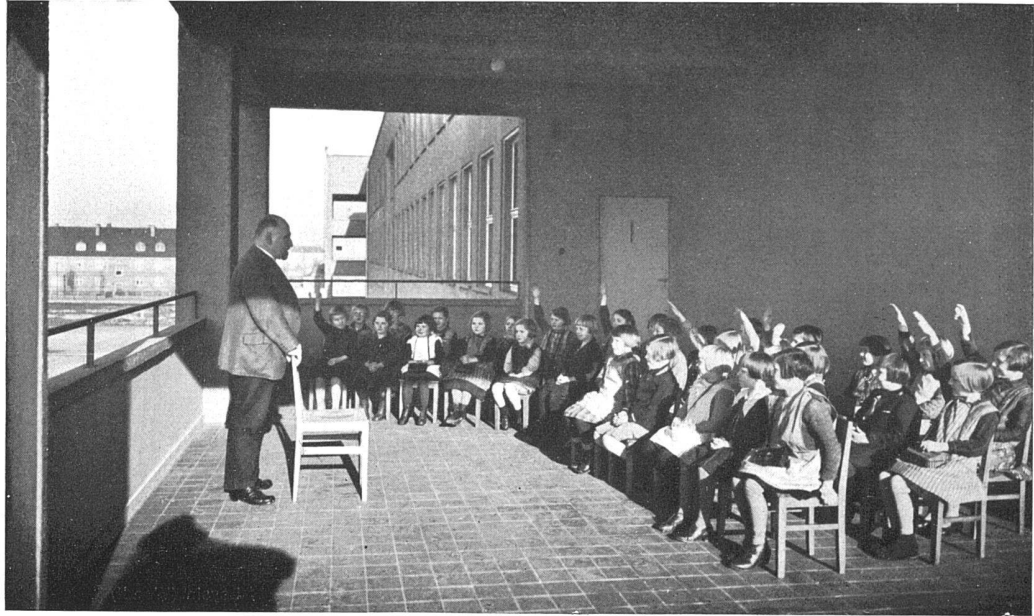
Zürich, Waldschule für
erholungsbedürftige Kinder



Leysin (Waadt)
Klasse im Freien



Zürich, Waldschule für
erholungsbedürftige Kinder



Gedeckte Unterrichtsterrasse der Volksschule Dresden-Reick
Architekten Wolf und Vischer

Fortsetzung von S. 141

aus- und eingehen in ein ihnen vertrautes Haus. Wenn Palastschulhäuser ragende, aber gewiss nicht hervorragende Denkmäler einer vergangenen Bildungs- und Erziehungsauffassung sind, so ist es immerhin verwunderlich, wenn Ungetüme einer so ältlichen Bauauffassung auch noch in jüngster Zeit sich breit machen konnten, um so verwunderlicher, als wohl in allen Kreisen, die mit Jugenderziehung verbunden sind, das Bewusstsein der ge-

genwärtigen Erziehungsaufgaben und der Wille, sie zu bewältigen, vorhanden sind. Aber wir leiden alle noch an dem Grundfehler der frühern Erziehergeneration: wir bemühen uns in einem guten Geist zu erziehen und halten Erziehung für unsere Aufgabe, das Bauen aber für die alleinige Aufgabe des Architekten, und wenn er uns die Hilfsmittel des Unterrichts in denkbar höchster Vollendung bereitstellt — zauberhaft funktionierende Wandtafelkonstruktionen, Patentfenster, Anlagen für Kino und



Dachterrasse für Heimatkunde,
Sternkunde usw. der
Volksschule Dresden-Reick

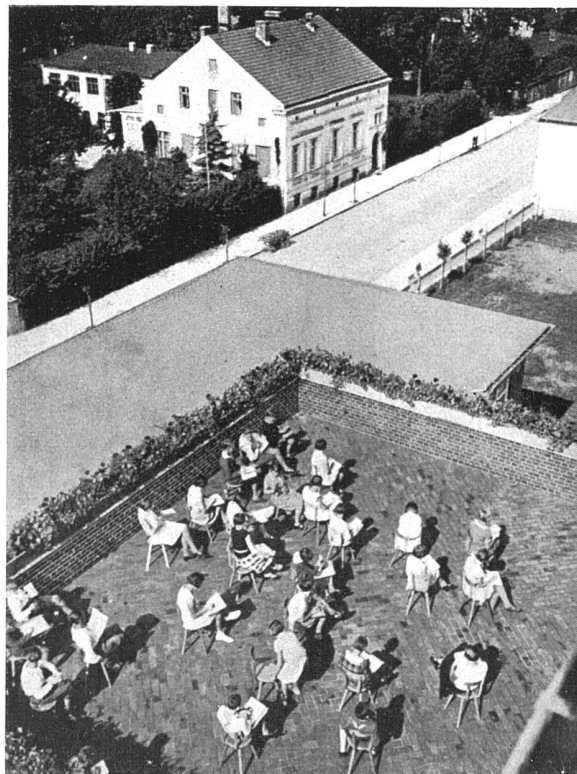


Versuchsklassenzimmer mit allseitigem abblendbarem Laternenoberlicht für die geplante Gesamtschule Berlin-Neukölln Arch. Bruno Taut

Radio — so scheint uns alles übrige als nicht in unsern Aufgabenbereich gehörig und unwesentlich. Und doch ist dieses Übrige, das Gesicht, die dadurch bestimmte Atmosphäre eines Schulhauses so wesentlich wie der Unterricht selbst. Grundbedingung ist eine innere Beziehung des Geistes, in dem ich lehre, zum umgebenden Raum, und daraus eine Vertrautheit, ein Verwachsen des Schülers mit seinem Haus und dessen Geistigkeit. Erziehe ich nun in einem Geist, der Lehren und Lernen nicht für Betrieb und Schaustellung hält, nicht heute Sportmatsch, morgen Kadettenfest, am Ende der Woche Kinovorführung oder Radioübertragung zur Erhöhung des Interesses benötigt, sondern der unserer Jugend Innerlichkeit, Intensität und Freude an gut gelaner Arbeit zu erwecken sucht, so ist es eben ein elementares Gebot, dass diese Prinzipien unserer Erziehung sich zunächst bewähren in der allernächsten Umgebung, im Schulgebäude selbst. Unstimmigkeiten mögen einem Kinde nicht direkt bewusst werden, aber — und dies ist weit schlimmer — sie bestimmen seinen Instinkt und seine Vorstellungswelt. Und abgesehen

Fortsetzung des Textes S. 150

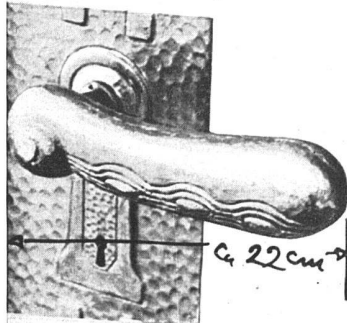
Leipzig, Max-Klinger-Schule (höhere Mädchenschule) erbaut 1927—1929 Architekt Hubert Ritter



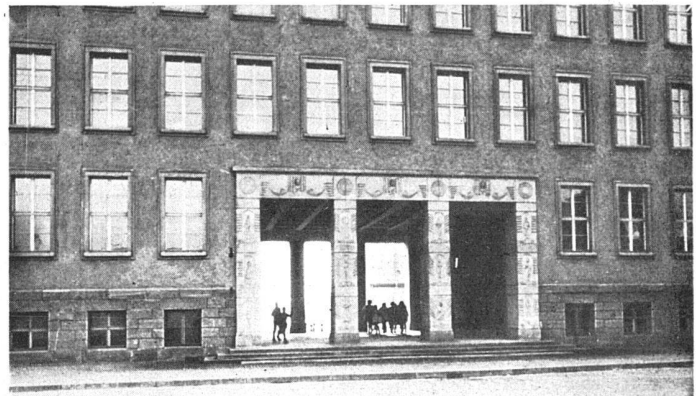
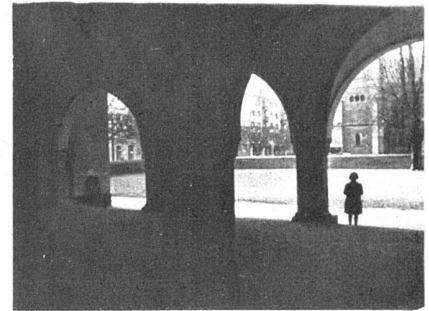
Ausstellung
«Der neue Schulbau»

Tafel aus der systematischen Darstellung

die repräsentation verhindert den kindlichen masstab

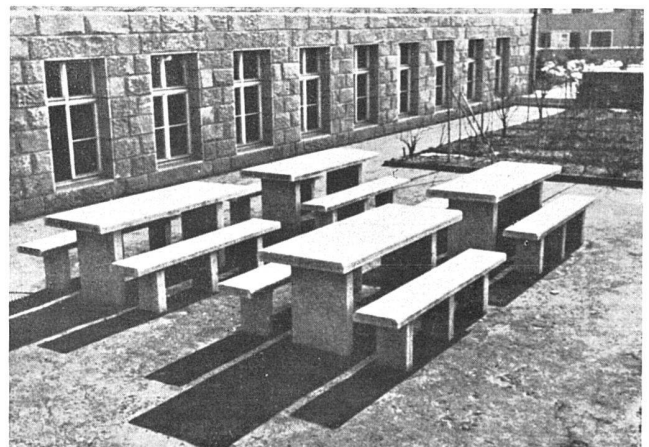


die überlebensgrosse monumentalpalast-prachts-türklinke



Kalte, harte, monumentale Bänke aus Granitplatten!

Monumentalarchitektur als Ausdruck der Staatsgewalt. Kolossalische Steinmassen und einschüchternde Feierlichkeit als Ausdruck erzwungener Autorität.



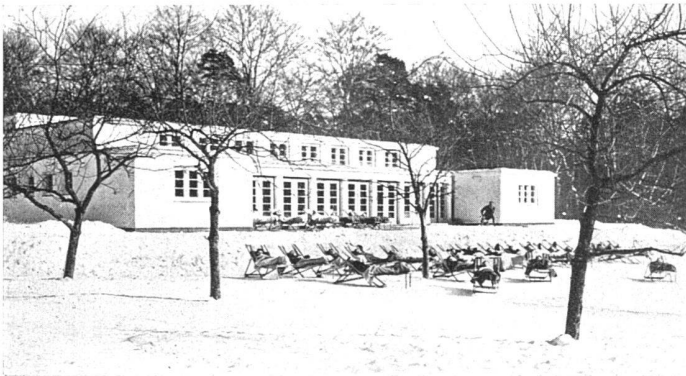
Im Schulbau sei das Kind der Maßstab aller Dinge

Leichte, kleinteilige, anspruchslose Schulhäuser sind der architektonische Rahmen der neuzeitlichen, auf liebevolles Verständnis, nicht auf starre Autorität gegründeten Erziehung.



Dresden, Waldschule Fischhaus
Architekt Paul Wolf

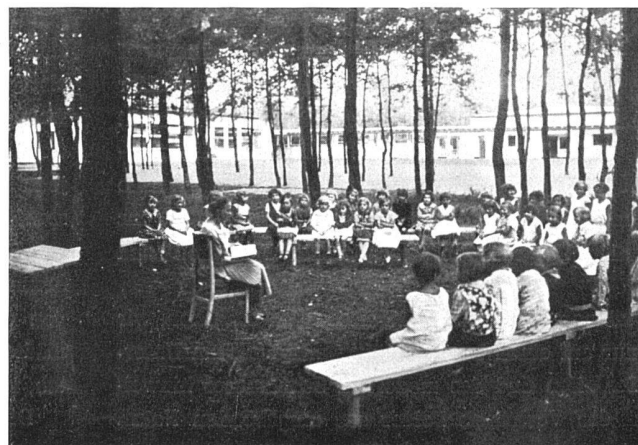
Am Rand der Dresdener Heide
Hinter der niederen Wandelhalle die beiden höheren Unterrichtsräume für je 30 Kinder, in den niederen Flankenbauten Waschräume und Lehrerzimmer, auf den Seiten eines Binnenhofes Küche, Arzt, Werkstatt usw., im hinteren Trakt die zwei Schlafsäle, zwischen ihnen Lehrerschlafzimmer, Schrankraum, Waschraum



Gartenstadt Mannheim-Waldhof
Volksschule erbaut 1930/31
Architekt Zizler



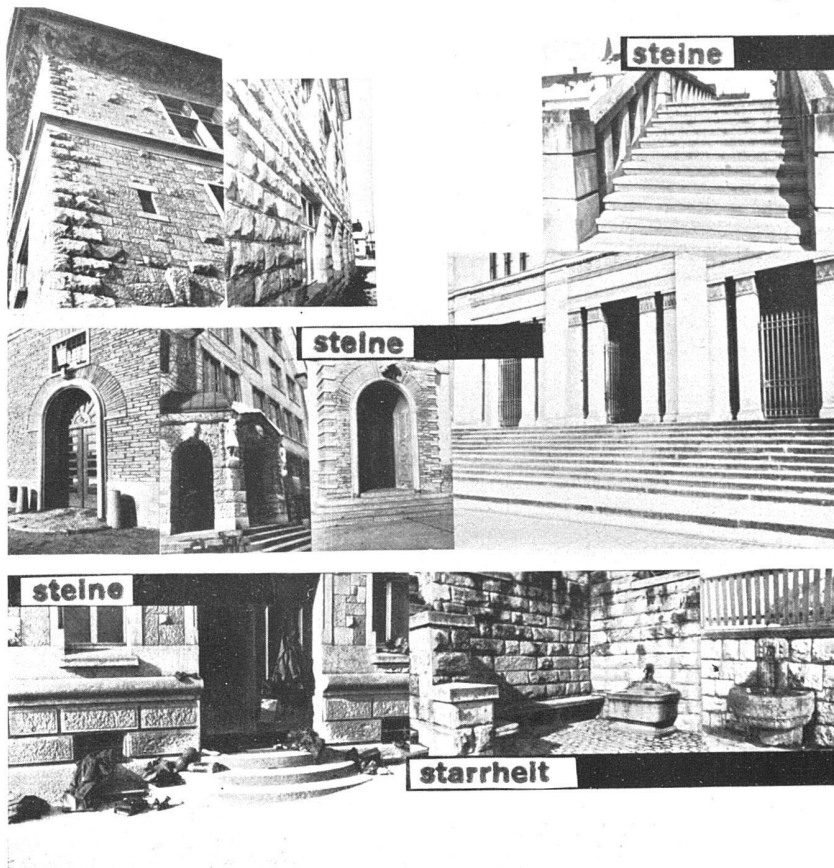
Holzbänke tuns auch!



Ausstellung
«Der neue Schulbau»

Tafel aus der
systematischen
Darstellung

aufwand – für das kind ?



davon, dass wir die Empfindungs- und Urteilsfähigkeit in solchen Dingen zu wecken für eine der schönsten und notwendigsten Aufgaben des Erziehers halten müssen, werden wir in unserem Bemühen immer auf halbem Wege stecken bleiben, wenn wir nicht mit aller Macht darauf dringen, dass etwas geistig Erkanntes nicht eine abstrakte Weisheit — unanwendbar im Leben — bleibe, sondern zu einer Form verpflichtet, die das ganze Leben umfasst, es in einem wahren Sinn bildet, ganz anders als alle noch so sensationelle Fertigkeit und Routine.

Wir können hier nicht auf Einzelheiten eingehen, wir wollen nur auf einen besonders augenscheinlichen Unterschied des alten und des modernen Schulhauses hinweisen, auf das Verhältnis beider zur umgebenden Natur.

Die Verbindung des Menschen mit der Natur ist vielleicht die grundlegendste Aufgabe alles Erziehens, aber wir mögen sie noch so sehr zu wecken und zu pflegen versuchen als eine untrügliche Kraft innerer Lebensgestaltung und als Quelle wahrer Schönheit, es wird der Jugend, auch wenn sie es nur instinktiv spürt, nicht als lebendiger Geist erscheinen können, so lang ihre Schulhäuser ausser jede Beziehung zur Natur gesetzt sind: mit ihren breitspurigen Terrainschiebungen, dass der dickleibige Körper auch nur einigermaßen bequem Platz findet, ohne Sensorium für die Gewachsenheit der umgebenden Erde, von der doch in allererster Linie die Kinder unserer Städte einen Hauch spüren sollten, mit einigen verschämten, in verdächtiger Parallelität gepflanzten Bäumchen.

Diese eine Frage der Eingliederung eines Schulbaus in

Ausstellung
«Der neue Schulbau»

Tafel aus der
systematischen
Darstellung

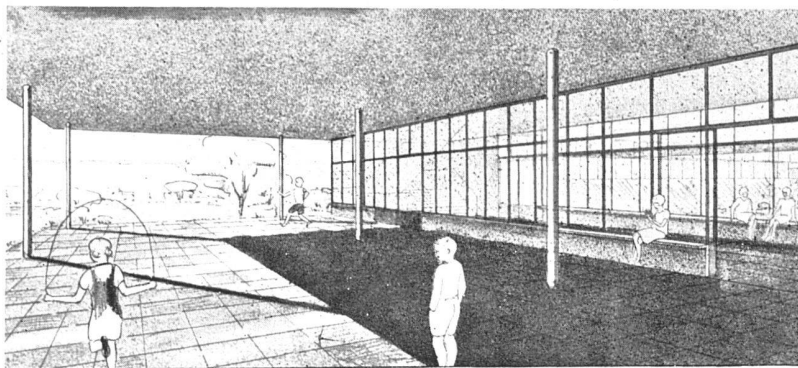
aufwand – für das kind !



licht

luft

sonne



bewegung



sein Gelände ist symptomatisch für den Geist seiner ganzen Gestaltung, und allein in dieser Frage schon verdanken wir der modernen Architektur unendliche Anregungen: die Zwanglosigkeit ihrer Baukörper durch den Verzicht auf Fassade und Symmetrie, ihre Anpassung an gewachsenes Gelände. Aus demselben befreienden Geiste ihr radikaler Verzicht auf leere Stilspielereien, die Sauberkeit ihrer Formen, wie es für die Jugend vor allem wichtig ist, um sie von so vielen eingewurzelten Vorstellungen zu befreien und ihr so erst den Weg zu echter und notwendiger Kunst zu ermöglichen.

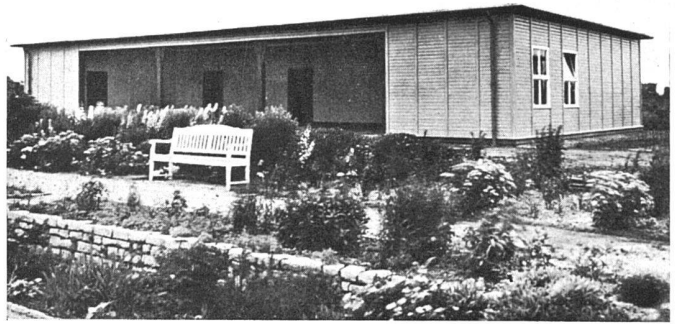
In all dem handelt es sich, wie wir glauben gezeigt zu haben, nicht entfernt nur um Fragen ästhetischer Art, sondern um solche der Lebensgestaltung unserer ganzen Volksgemeinschaft. Für uns alle gehören die Eindrücke

der Schulzeit zu den bestimmendsten, und für manches Kind bestimmt die Atmosphäre der Schulstube, des Schulhauses, des Schulgartens die Atmosphäre seines spätern Heims und seiner eigenen Familie. Hier eröffnen sich unendliche Möglichkeiten erzieherischen Wirkens, und daraus ist es wohl klar, wie verderblich es wäre, länger einer Schulbauweise zu huldigen, die ein Rest wilhelminischer Zeiten ist. Und gerade die Öffentlichkeit scheint uns verpflichtet, aber auch daran interessiert, unserer Jugend etwas Ganzes zu geben, wenn wir sie nicht nur allerhand mehr oder weniger Nützliches lehren, sondern sie zu einer Gemeinschaft erziehen sollen in lebendiger Verbundenheit mit den Aufgaben der Zeit.

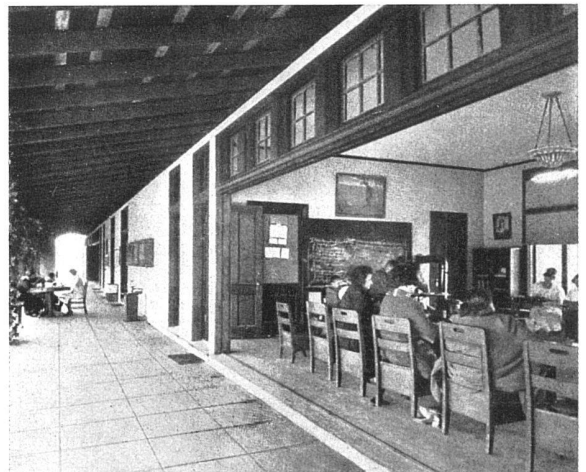
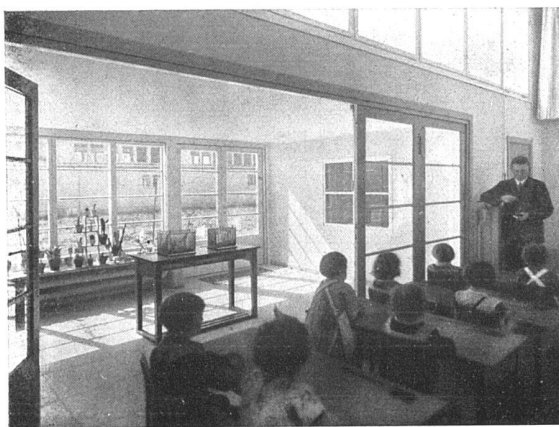
Theodor Thomann.

Normalisierter Schulpavillon (System Döcker)
für zwei Klassen der Firma Christoph
und Unmack (Niesky, Schlesien)

Ausmasse: $22,32 \times 6,38$ m, enthält zwei Klassen
von $9,50 \times 6,20$ m, dazwischen Flur und
kleines Lehrer- oder Sammlungszimmer,
beide $3,14$ m breit, zusammen $6,20$ m tief



Chemnitz-Borna, Flachbauschule
Klassenzimmer mit Veranda
Architekt F. Otto



San Diego, Kalifornien
F.-W.-Parker-School, Freilichtklasse
Architekt Johnson

Neuere Veröffentlichungen über Schulbauten

Ueber prinzipielle Fragen des Schulbaus, sowie die Ergebnisse eines schwedischen Schulhauswettbewerbberichts berichtet «Byggmästaren» Nr. 2, Febr. 1932.

Neue Hamburger Volksschule, von Prof. Fritz Schumacher, Hamburg. «Bauwelt» Heft 1 1931 und «Der Baumeister» Heft 9 1930.

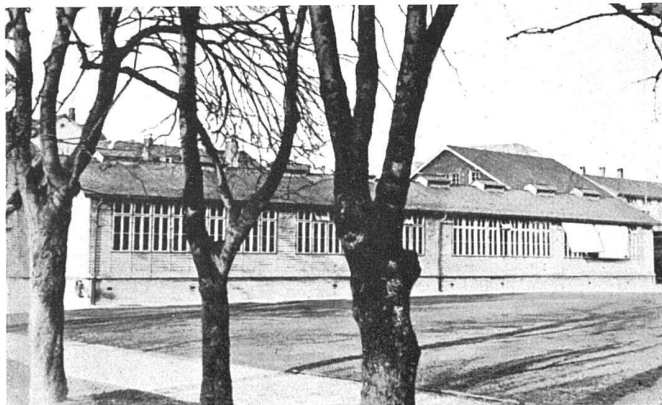
Kingswood School in Cranbrook, Architekt Eiel Saareinen. Grosses, reich ausgestattetes Internat, weitläufig angelegt in freier Landschaft am See. «Architekten» Nr. 3, März 1932.

Schulheim am Blackeberg bei Stockholm, Architekt Hakon Ahlberg. Eine fast dorfartige Schulsiedlung aus lauter einzelnen anspruchslosen Gebäuden, wodurch massige, monumentale Baukörper glücklich vermieden werden. «Zentralblatt der Bauverwaltung» Nr. 16 vom 13. April 1932.

Schwedische Schulen in Hochbau, die zeigen, wie gänzlich unmonumental und vorbildlich bescheiden selbst grosse Baukörper ausgebildet werden können, die sich nicht überall vermeiden lassen. «Byggmästaren» Nr. 11, April 1932.

Volksschule Husum. Architekten Edvard Thomsen und Fritz Schlegel, Kopenhagen. Wasmuths Monatshefte, Juli 1931.

Soziale Frauenschule Aachen. Architekt Rudolf Schwarz. «Die Form» Nr. 1 1931, sowie «Zentralblatt der Bauverwaltung» Nr. 2 1931.



Zürich, Schulbaracken



Neuzeitlicher Schulbau mit Richtlinien

bearbeitet und herausgegeben von der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte. Erläuterungen von Stadtbaurat Dr. Ing. Paul Wolf. 32 Seiten. Verlag Curt R. Vincentz, Hannover. RM 4.—. Das Ergebnis der Hauptversammlung der Vereinigung der technischen Oberbeamten, die 1929 den Schulbaufragen gewidmet war. Reiches Bildmaterial.

Die Freiluftschulbewegung

Schrift des Brüsseler Kongresses für Freiluftschulen 1931, verschiedene Aufsätze, zusammengestellt von K. Triebold. Verlag Rich. Schoetz, Berlin 48, Wilhelmstrasse 10.

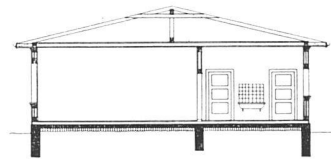


Schulpavillon für 2 Klassen
in der Elfenau, Bern



Holzriegelbau, aussen verschindelt, innen Sperrholzplattverkleidung, Zwischenschalung, Eternitdach. Als Decke der Klassenzimmer und des Vorplatzes Celotexpfatten. «Freie Bestuhlung». Der Turnunterricht wird auf dem Rasenplatz abgehalten, der Schulunterricht im Sommer unter der grossen Baumgruppe. Baukosten Fr. 65,000, einschliesslich Umgebungsarbeiten und Mobilien.

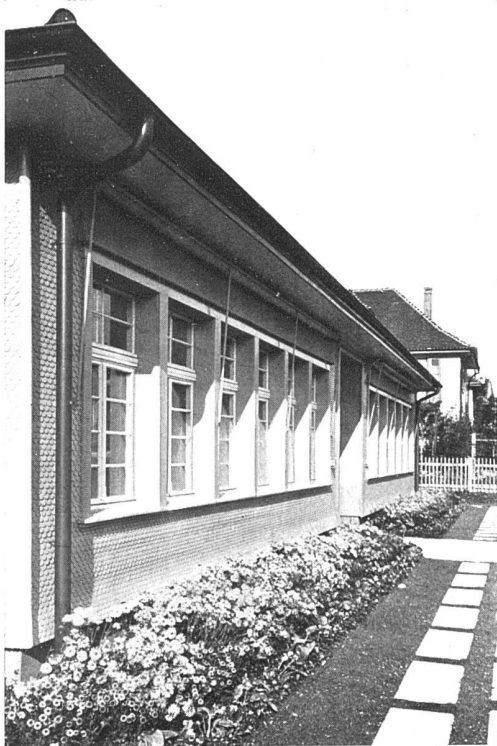
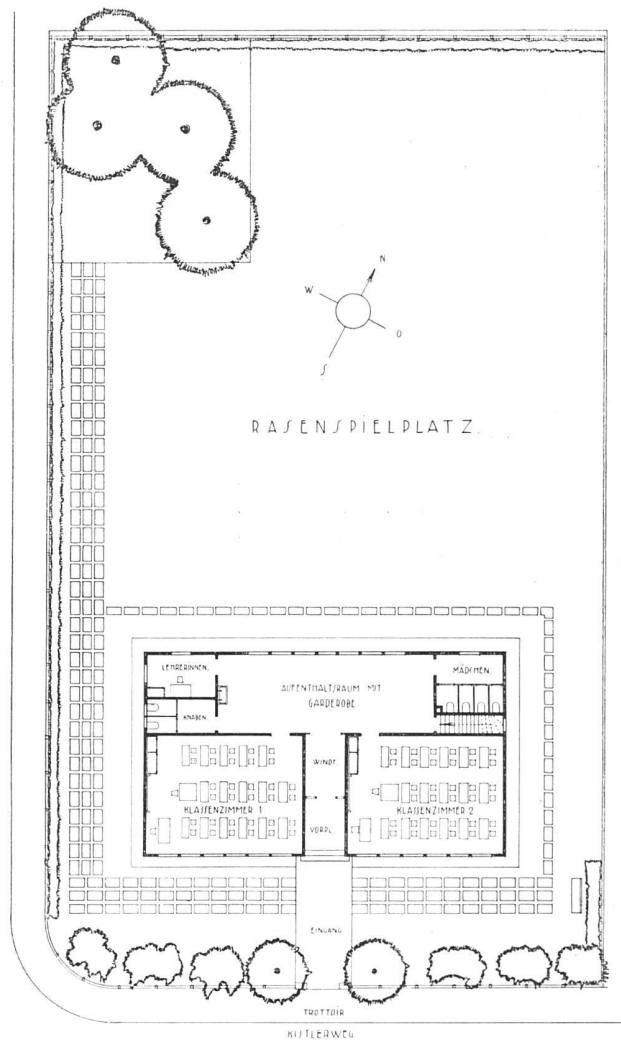
Ein architektonisch gänzlich «uninteressanter» Schultypus, der meist nur als Provisorium bis zur Errichtung definitiver «würdiger» Schulpaläste errichtet wird. Dieser Typus des bescheidenen, mit der Natur verbundenen Schulgebäudes wäre aber mit den nötigen bautechnischen Abänderungen auch als Definitivum das Richtige, ein wohlthätiger Gegensatz zu den anmassenden Schulpalästen, die sakrale Formen und Kompositionsideen für Alltagszwecke missbrauchen.

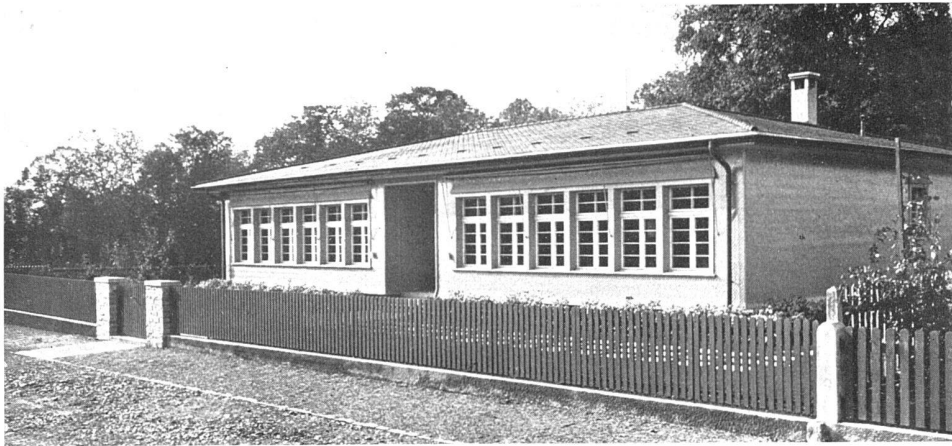


QUERSCHNITT.

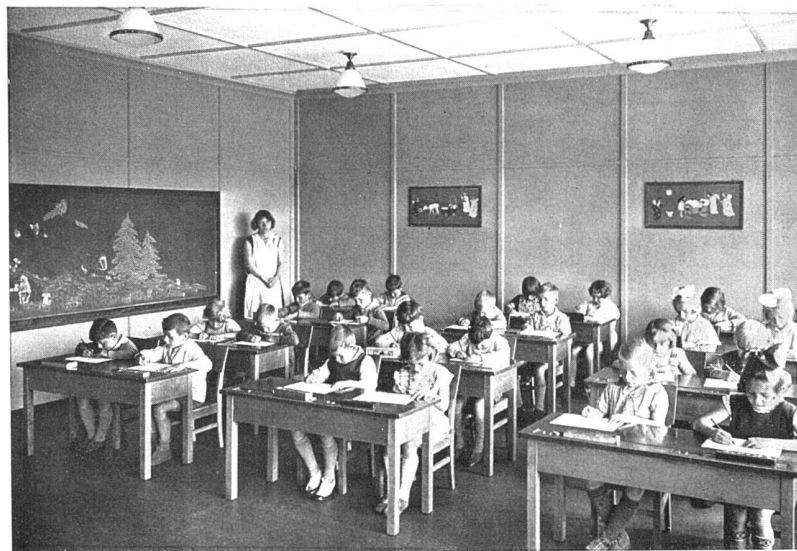
Schnitt 1:300

Grundriss 1:400

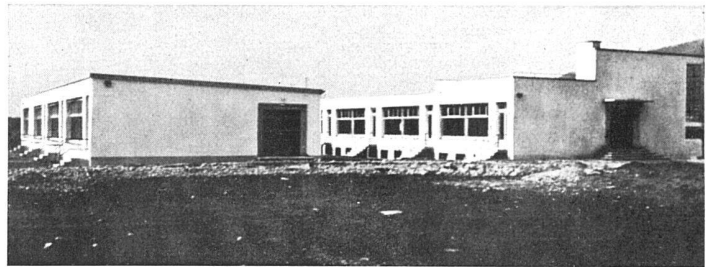
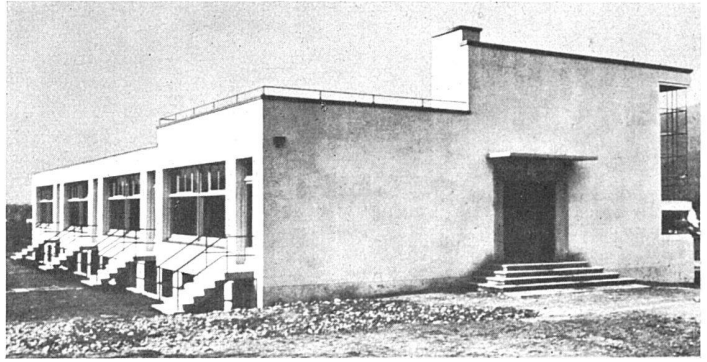
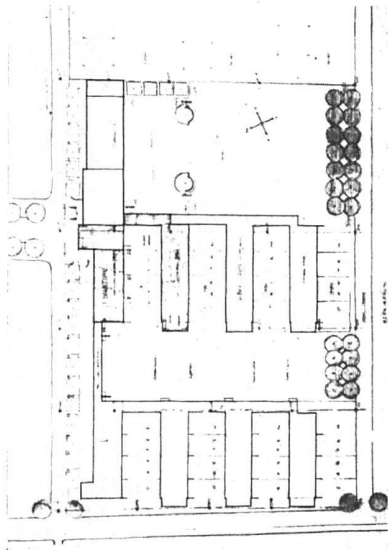




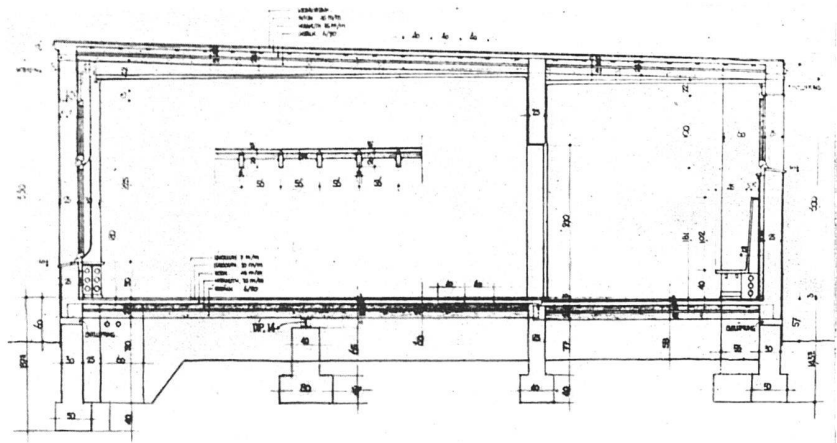
Schulbaracken
in der Elfenau, Bern
erstellt vom Hochbauamt
der Stadt Bern, 1929
Stadtbaumeister F. Hiller



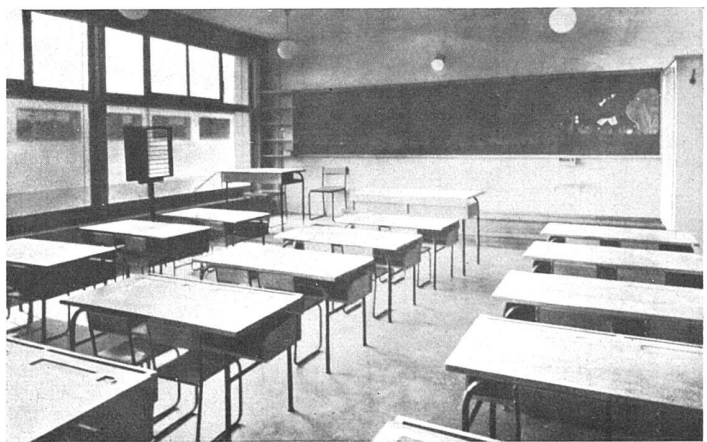
Biel, Schulhaus Madretsch
 Stadtbauamt Biel (Stadtbaumeister Schaub)



Situation der Gesamtanlage
 1:2500
 vorläufig nur die zwei
 obersten Pavillons rechts
 ausgeführt

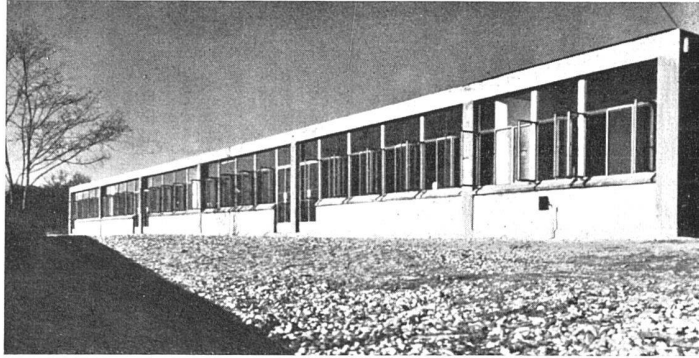


Querschnitt 1:100



Schulhäuser im Pavillonsystem ermög-
 lichen den allmählichen Ausbau gemäss
 dem jeweiligen Raumbedarf.

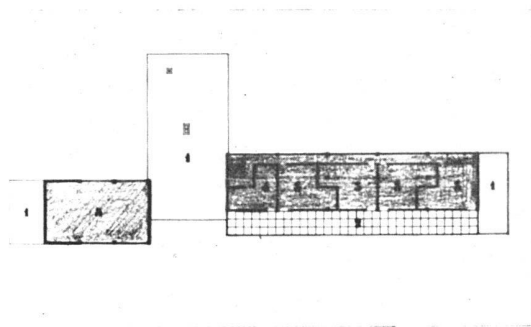
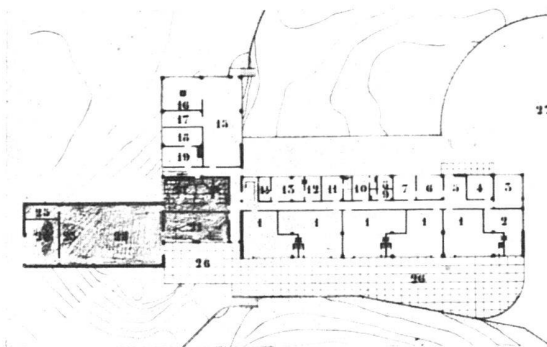
Hessian Hills, U. S. A., 1931
Arch. Howe und Lescaze, Philadelphia



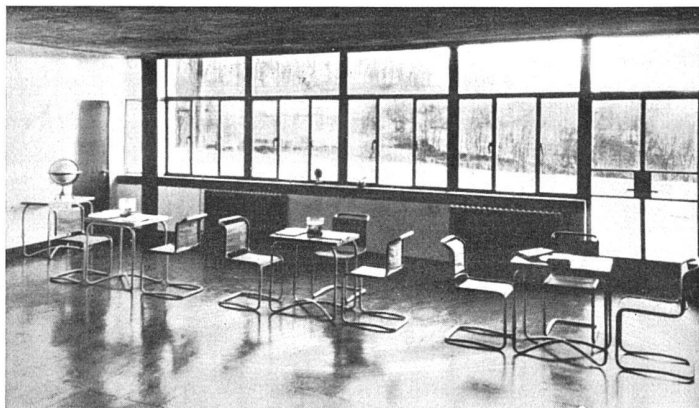
Grundriss ca. 1:1000

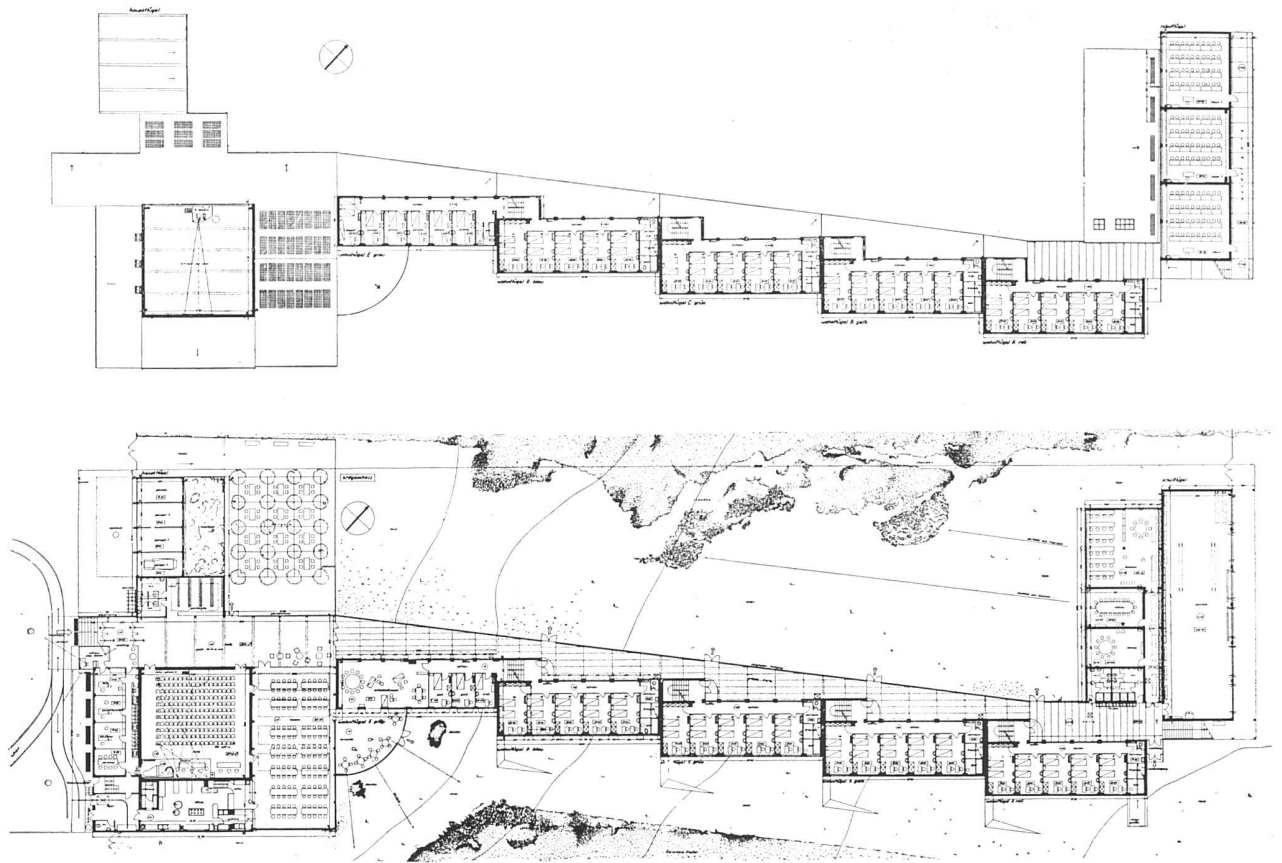
Legende:

- 1 Klassenzimmer
- 2 Laboratorium
- 3 Bibliothek
- 4 Lehrerzimmer
- 5 Vorplatz
- 6 Bureau
- 7 Direktion
- 8 Lagerraum
- 9 Garderobe



- 10 Krankenzimmer
- 11 Pfortner
- 12 Kinderküche
- 13 Küche
- 14 Spülküche
- 15 Schreinerwerkstatt
- 16 Metallwerkstatt
- 17 Druckerei
- 18 Modellersaal
- 19 Handfertigkeit
- 20 Ankleidezimmer
- 21 Foyer
- 22 Hörsaal
- 23 Bühne
- 24 Musikraum
- 25 Lagerraum
- 26 Terrasse
- 27 Parkplatz





Schule des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bernau bei Berlin Architekt Hannes Meyer, Dessau

Gewerkschaftsschule des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes in Bernau

In vierwöchigen Kursen werden je 120 Arbeiter und Arbeiterinnen zu Parteifunktionären ausgebildet. Das Wichtige an dieser Schule ist die Gliederung der Schülerschaft in 12 Arbeitsgruppen zu je 10 Mitgliedern, die eine pädagogische und organisatorische Einheit bilden. Im

Südwesten des Wohntrakts Speisesaal, Aula und Wirtschaftsräume, nordwestlich Querflügel mit Sporthalle und Arbeitsräumen, für die Lehrer gesonderte Einfamilienhäuser.

Kleine Beiträge zur Schulhaus-Diskussion

I.

Es ist besonders wichtig zu unterstreichen, dass im Schulbau so ungefähr alles zur Zeit im Fluss ist, dass also die modernen Beispiele als Versuche und Vorschläge und nicht als Lösungen gewertet werden wollen. Es ist gewiss ausgezeichnet, dass man mit den Kindern sich möglichst viel in der frischen Luft bewegt, dass man womöglich nach jeder einzelnen Stunde etwas turnt, kurzum dass der körperlichen Erziehung sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Es scheint aber nicht überflüssig, sachte daran zu erinnern, dass die Schule vielleicht auch eine gewisse geistige Erziehung bieten sollte und dass die Architektur des Schulhauses auch die für diese geistige Erziehung zweckmässigsten Einrichtungen suchen und den Schülern

bieten sollte. Es ist ja gerade auch die Rücksicht auf diese geistige Seite, die das noch sehr viel wichtigere Argument gegen die Schulpaläste abgibt, als alle hygienischen Gründe: wenn man Schüler in Gebäuden von unaufrichtiger und maskenhaft unempfindlicher Architektur unterbringt, vergiftet man ganz allmählich, ganz schmerzlos, aber gründlich und lebenslänglich ihre Anschauung, man verdirbt ihre Wertmaßstäbe im allgemeinen, und im besondern ihr Verhältnis zur Architektur in allen ihren Erscheinungsformen.

Innerhalb des richtigen Typus, als dessen Ideal wir die Pavillonschule annehmen, gibt es aber auch wieder Forderungen der geistigen Hygiene, die bisher neben denen der körperlichen vielleicht etwas zu kurz gekommen sind; besonders scheint mir die Forderung eines